

***Kinder stärken in schwierigen Zeiten mit dem Programm
ReSi+***

**Teresa Wagner
Franziska Simon-Erhardt
Christina Storck
Simone Pfeffer**

Aus: Erich Marks, Claudia Heinzelmann, Gina Rosa Wollinger (Hrsg.):
Kinder im Fokus der Prävention
Ausgewählte Beiträge des 27. Deutschen Präventionstages
Forum Verlag Godesberg GmbH 2023

978.3.96410.026.9 (Printausgabe)
978.3.96410.027.6 (eBook)

**Teresa Wagner, Franziska Simon-Erhardt, Christina Storck,
Simone Pfeffer**

Kinder stärken in schwierigen Zeiten mit dem Programm ReSi+

Mit der Novelle des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG) im Jahr 2021 wurde gemäß §45 Abs. 2 Nr. 4 SGB VIII die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzepts zum Schutz vor Gewalt in Kindertageseinrichtungen verpflichtend. Die kontinuierliche Weiterentwicklung eines Gewaltschutzkonzepts wird damit zu einer zentralen und aktuellen Aufgabe in Kindertageseinrichtungen. Einen Beitrag dazu kann das Präventionskonzept ReSi+ darstellen. Der vorliegende Artikel thematisiert das Ausmaß, in dem Kinder von häuslicher Gewalt betroffen sind und den spezifischen Ansatz des Präventionskonzepts „ReSi+ Resilienz und Sicherheit“. Zudem wird der aktuelle Stand der Implementation in die Praxis vorgestellt.

1. Wie sind Kinder von häuslicher Gewalt betroffen?

Gemäß Art. 3b der Istanbul Konvention werden unter häuslicher Gewalt alle Handlungen körperlicher, sexueller, psychischer oder wirtschaftlicher Gewalt verstanden, die innerhalb der Familie oder des Haushalts oder zwischen früheren oder derzeitigen Eheleuten oder Partnerinnen beziehungsweise Partnern vorkommen, unabhängig davon, ob der Täter beziehungsweise die Täterin denselben Wohnsitz wie das Opfer hat oder hatte (BMFSFJ 2019). Demnach sind Kinder ebenfalls Betroffene dieser Gewalt, gleich ob sie direkt einwirkt oder indirekte Gewalt durch das Miterleben erfahren wird.

Studien und Berichte können meist nur einen Gesamteindruck der Situation bezüglich häuslicher Gewalt und Partnerschaftsgewalt in Deutschland bieten. Zur Gewaltbetroffenheit von Kindern in Zusammenhang mit häuslicher Gewalt gibt es noch zu wenig spezifische Erkenntnisse. Laut

dem Berichtsjahr 2022 der polizeilichen Kriminalstatistik sind 157.818 Personen Opfer partnerschaftlicher Gewalt. Mit 80,1 Prozent der angezeigten Gewalttaten sind mehrheitlich Frauen betroffen (BKA 2023). Weiterhin lebt die Hälfte der Betroffenen am gleichen Wohnort mit der tatverdächtigen Person. Ferner wurden 133 Frauen und 19 Männer durch ihre Partner*innen oder Ex-Partner*innen im Jahr 2022 getötet. So ist auch eine Zunahme von 13 Prozent der polizeilich registrierten Fälle zur häuslichen Gewalt in den letzten 5 Jahren erfasst worden (ebd.). Diese Zahlen beleuchten nur die erfassten Fälle des Hellfeldes. Damit sind sie jedoch laut Holthusen und Kindler (2022) nur wenig für die Darstellung des Ausmaßes von Gewalt geeignet, da u.a. nur minimale Anzeigequoten und fehlende Qualitätssicherung bei amtlichen Statistiken bestehen. Deshalb bietet die deutsche Prävalenzstudie zu belastenden Kindheitserfahrungen („adverse childhood experiences“, ACE) einen genaueren Einblick. 9,8 Prozent der befragten Erwachsenen gaben an, in der Kindheit und Jugend häusliche Gewalt gegen die Mutter miterlebt zu haben (Witt et al. 2019, S.637). Laut der Viktimisierungsstudie Sachsen (VisSa), welche auch das Dunkelfeld beleuchtet, hat etwa jede dritte Befragte partnerschaftlich körperliche und/oder sexuelle Übergriffe erfahren. Ferner, wenn Kinder in der Beziehung vorhanden sind, richtet sich in 50 Prozent der Fälle die Gewalt auch gegen diese (Baer et al. 2023). Einen ähnlichen Eindruck vermittelt auch die Befragung von Jud et al. (2022), nachdem von den 2.503 befragten Personen 26 Prozent der weiblichen und 28 Prozent der männlichen Befragten angaben, in ihrer Kindheit Paargewalt miterlebt zu haben. Damit lag der Anteil miterlebter körperlicher Paargewalt für männliche und weibliche Befragte bei 11 Prozent. Gemäß dieser Daten sind Kinder deutlich mehr als nur in Einzelfällen direkter wie miterlebter Gewalt ausgesetzt, was mit gravierenden Folgen für die Entwicklung der Kinder verbunden ist.

Gewalterfahrungen können die betroffenen Kinder traumatisieren und langfristig beeinträchtigen sowie zu einer transgenerationalen Weitergabe führen. Schwerwiegende Folgen wie psychische und psychosomatische Beschwerden können bis ins Erwachsenenalter wirken und langfristig in Traumafolgestörungen sowie weitere Erkrankungen körperlicher wie psychischer Art münden (Korittko 2020; Green & Ogu 2021). Die Gewalterfahrungen in der Kindheit und Gewaltbetroffenheit wie auch Gewaltausübung im späteren Leben hängen häufig zusammen. Die erfahrenen gewalttätigen Formen der Konfliktlösung können zu einer

Weitergabe in die nächste Generation führen, was die Bedeutung einer frühzeitigen Prävention stärkt (Kavemann 2013). Die COVID-19 Pandemie hat darüber hinaus die Lebenssituation für Familien zusätzlich belastet. Elterlicher Stress beeinträchtigt die Kinder in ihrem Wohlbefinden (Essler et al., 2023).

Ein frühzeitiges, niedrigschwelliges und präventives Angebot für Kinder zum Schutz vor häuslicher Gewalt und deren Folgen ist elementar. In Kindertageseinrichtungen können viele Kinder in einer zentralen Lebenswelt erreicht werden, um ihre Kompetenzen zu fördern und die Resilienz zu unterstützen. Aber auch Schutzfaktoren im Umfeld, wie informierte Fachkräfte und Eltern, können die Kinder stärken. Ein Konzept zur Umsetzung dieser Aspekte bietet ReSi+.

2. Prävention im Setting Kita: ReSi+ – ein integriertes Konzept zur Gewaltprävention

ReSi+ ist die Kurzform für „Resilienz und Sicherheit – Resilienzförderung und Prävention sexualisierter und häuslicher Gewalt in Kindertageseinrichtungen“. Das Konzept wurde für den Kindertagesbereich mit Kindern im Alter von 3-6 Jahren entwickelt und positiv evaluiert. Das Vorgängerkonzept ReSi wurde an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm von 2013-2017 durchgeführt. Gefördert wurde das Projekt vom Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Hierbei wurden der Baustein der Prävention sexualisierter Gewalt erarbeitet und das ReSi-Kindertagesprogramm in einer Wirkungsevaluation überprüft (Feldmann, Storck & Pfeffer 2018). ReSi wurde in die Grüne Liste Prävention aufgenommen. Anschließend wurde der Baustein der Prävention häuslicher Gewalt in einem vom Bundesministerium für Justiz geförderten Folgeprojekt von 2021-2023 in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Forum Kriminalprävention (DFK) entwickelt. In diesem Projekt standen zudem die Akzeptanz und Praktikabilität des Konzepts in der Praxis sowie die Verbreitung und Verstetigung von ReSi+ im Fokus.

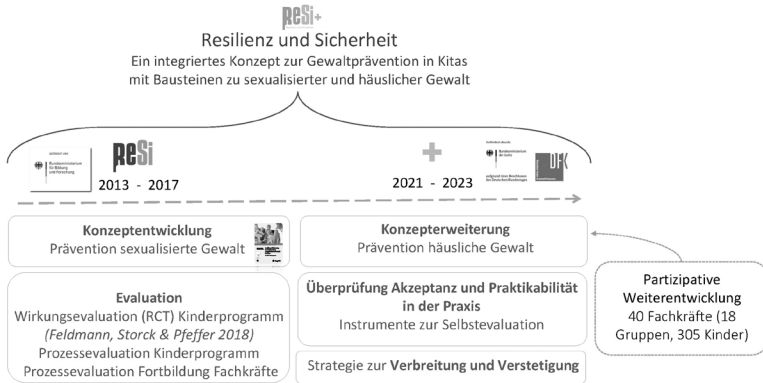


Abbildung 1: Konzeptentwicklung im Zeitverlauf

ReSi+ setzt an mehreren Ebenen an, um Kinder, Eltern und Fachkräfte zu erreichen sowie diese mit Fachberatungen und anderen Akteur*innen der Prävention regional zu vernetzen.

Der kindbezogene Ansatz umfasst ein Förderprogramm mit Übungen, welche die emotionalen, körper- und sinnesbezogenen wie auch sozialen Kompetenzen ausbilden und die Sprachfähigkeit stärken soll. Es wurden spezifische Übungen mit Blick auf die Prävention häuslicher und sexualisierter Gewalt entwickelt, welche Kompetenzen für Sicherheit und Schutz fokussieren. Die Eltern werden einbezogen und erhalten Informationen zur Prävention häuslicher und sexualisierter Gewalt sowie zu den Inhalten des Kinderprogramms. Die Fachkräfte werden qualifiziert, das Kinderprogramm durchzuführen. Darüber hinaus werden sie in den Bereichen der häuslichen und sexualisierten Gewalt weiter qualifiziert und erhalten Reflexionsmaterialien wie Selbstevaluationsinstrumente. Weiterhin werden durch ReSi+ Anregungen geschaffen, die Strukturen der Region zu nutzen, um die Vernetzung der Kindertageseinrichtungen zu § 8 Fachkräften wie auch zu Fachstellen zu sexualisierter und häuslicher Gewalt und weiteren Expert*innen im Kinderschutz weiter auszubauen.

3. Maßnahmen zur Implementation und Verbreitung

Nach der partizipativen Weiterentwicklung des Materials befindet sich das Projekt ReSi+ in der Phase der Verbreitung und Verstetigung. Um das Konzept in die breite Praxis zu bringen, wurden mehrere Angebote

ausgearbeitet. Kindertageseinrichtungen und andere Interessierte, wie Träger und Fachstellen, können eine 45-minütige (digitale) Konzeptvorstellung erhalten. Ferner können Informationen über ReSi+ der Website entnommen werden (www.resiplus.de). Auf dieser sind Bereiche speziell für Kindertageseinrichtungen, Eltern und Fachkräfte eingerichtet, um auf Informationen zu Fortbildungen zuzugreifen. Darüber hinaus können über einen internen Downloadbereich Materialien von den teilnehmenden Fachkräften heruntergeladen und bedarfsgerecht gedruckt werden. Zudem werden Inhouse-Schulungen in Kindertageseinrichtungen und Fortbildungsleitungs-schulungen für Multiplikator*innen angeboten. In den Fortbildungsleitungs-schulungen werden innerhalb von 2,5 Tagen Personen mit pädagogischem Hintergrund weitergebildet, um Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen selbst schulen zu können.

Mögliche Barrieren der Implementation von Präventionsprogrammen sind unzureichende finanzielle Mittel insbesondere bei der Abhängigkeit von Geldgebern wie auch von öffentlichen Fördermitteln (vgl. Frantz 2015; Storck, Dokter & Feldmann 2016). Um diese Hürde zu senken, hat ReSi+ einen möglichen niedrighschwelligen und kostengünstigen Zugang der Materialien und des flexiblen Einsatzes des Fortbildungsangebotes gewählt. Es besteht die Option Inhouse-Schulungen zum Einsatz von ReSi+ zu buchen wie auch die eigenen Fachkräfte zu ReSi+ Fortbildungsleitungen weiterzubilden. Eine weitere mögliche Barriere bei der Prävention im Setting sind belastungsbezogene Widerstände (Beelmann & Karing, 2014). Daher ist ReSi+ an den Bildungsplänen orientiert, wird praxisnah vermittelt und stellt altersangemessene Materialien bereit, um den Aufwand für Fachkräfte möglichst gering zu halten. Das Konzept ist eng mit den Bildungszielen verschränkt, lässt sich leicht in den Kita-Alltag integrieren und kann als Baustein für den gesetzlich verankerten Auftrag der Erstellung eines Schutzkonzepts (SGB VIII, §45 (2)) genutzt werden.

Weiterhin zeigen Forschungsergebnisse, dass mehrere Aspekte die nachhaltige Implementation befördern: So begünstigt die Aus- und Weiterbildung der Programmdurchführenden die dauerhafte Umsetzung, wie auch begleitendes Monitoring, Kommunikations- und Kooperationsstrukturen, Unterstützung der Programmdurchführung und die Motivation der Akteur*innen (Beelmann & Karing 2014). Aufgrund dessen wurden die Schulungen zu Fortbildungsleitungen als Weiterbildungsangebot entwickelt, die Unterstützung bei der regionalen Vernetzung als ein Baustein

des Konzepts integriert und ein Nürnberger Kernteam zusammengestellt, welches bundesweit die Fortbildungsleitungen ab 2024 koordiniert. Das manualisierte Förderprogramm für Kinder (Pfeffer & Storck, 2018) ist über den Buchhandel zu beziehen, ergänzend stehen kostenlose Materialien im internen Downloadbereich der Webseite für teilnehmende Einrichtungen zur Verfügung. Kindertageseinrichtungen sollen durch die Option der Selbstevaluation wie auch der Zertifizierung dazu motiviert werden, ReSi+ langfristig zu nutzen und das Konzept in den Kindergartenalltag als festen Bestandteil zu integrieren.

4. Aktueller Stand und Ausblick

Zum aktuellen Stand können voraussichtlich bis Ende des Jahres 2023 über 45 Fortbildungsleitungen aus 9 Bundesländern geschult werden. Für die nachhaltige Verbreitung wird ab 2024 eine gemeinnützige Unternehmensgesellschaft zur Verfügung stehen, um das Ziel des Transfers des Konzepts in die Praxis langfristig umzusetzen.

Literatur

- Baer, J.; Kruber, A.; Weller, K.; Seedorf, Wiebke; Bathke, G.-W.; Voß, H.-J. (Hrsg.).(2023). Viktimisierungsstudie Sachsen (VisSa) - Studie zur Betroffenheit von Frauen durch sexualisierte Gewalt, häusliche/partnerschaftliche Gewalt und Stalking. Merseburg: Hochschule Merseburg.
- Beelmann, A. & Karing, C. (2014). Implementationsfaktoren und -prozesse in der Präventionsforschung: Strategien, Probleme, Ergebnisse, Perspektiven. *Psychologische Rundschau*, 65 (3), 129-139.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2019). Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, Gesetz zu dem Übereinkommen des Europarats vom 11. Mai 2011 (Istanbul-Konvention) <https://www.>

- bmfsfj.de/resource/blob/122280/cea0b6854c9a024c3b357dfb-401f8e05/gesetz-zu-dem-uebereinkommen-zur-bekaempfung-von-gewalt-gegen-frauen-istanbul-konvention-data.pdf (abgerufen am 24.09.2023)
- Bundeskriminalamt (BKA) (2023). Häusliche Gewalt. Lagebild zum Berichtsjahr 2022. https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/HaeuslicheGewalt/haeuslicheGewalt_node.html (22.09.2023)
- Essler, S., Christner, N. & Paulus, M. (2023). Short-term and long-term effects of the COVID-19 pandemic on child psychological wellbeing: a four-wave longitudinal study. *Eur Child Adolesc Psychiatry*. <https://doi.org/10.1007/s00787-023-02215-7> (22.09.2023)
- Feldmann, J. , Storck, C. & Pfeffer, S. (2018). ReSi: Evaluation eines Programms zur Kompetenzförderung und Prävention sexuellen Missbrauchs im Kindergarten. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 67(8), 720-735.
- Frantz, I. (2015). Empfehlungen für die Verbreitung evidenzbasierter Prävention. Erfahrungen aus dem Projekt FAMOS – Familien optimal stärken in Paderborn. *Forum Kriminalprävention*, 31-34.
- Green, K. & Ogu, R. (2021). Consequences of Violence against Woman. A Coup against Women's Health. In: Bojack, Barbara (Hrsg.): *Gewalt und ihre Folgen. Traumafolgestörungen und Bewältigungsstrategien* (S. 13-24). Höchberg: ZKS Medien Verlag für psychosoziale Medien.
- Holthusen, B. & Kindler, H. (2022). Kinder als Betroffene von psychischer und physischer Gewalt und darauf bezogene Prävention. In: Gina R. Wollinger (Hrsg.): *Kinder im Fokus der Prävention. Expertisen zum 27. Deutschen Präventionstag*, S. 73–95.
- Jud, A., Grafe, B., Meshkova, K., Kavemann, B., Meysen, T., Hoffmann, U., Ziegenhain, U., & Fegert, J. (2023). Prevalence and Predictors of Affirmations of Intimate Partner Violence in Germany: A First Nationwide Study on Victimization in Women and Men. *Journal of Interpersonal Violence*, 38(1–2), 1473–1493. <https://doi.org/10.1177/08862605221092066> (22.09.2023)
- Kavemann, B. (2013). Häusliche Gewalt gegen die Mutter und die Situation der Töchter und Söhne. Ergebnisse deutscher Untersuchungen. In B. Kavemann & U. Kreyssig (Hrsg.). *Handbuch Kinder und häusliche Gewalt* (S. 15-26). Wiesbaden: Springer VS.
- Korittko, A. (2020). Gewalt gegen Kinder. In: Büttner, Melanie (Hrsg.). *Handbuch häuslicher Gewalt* (S. 99-106). Stuttgart: Schattauer.
- Pfeffer, S. & Storck, C. (2018). Resilienzförderung und Prävention sexualisierter Gewalt in KITAS - Das „ReSi“ - Förderprogramm. Göttingen: Hogrefe.

- Storck, C., Dokter, A. & Feldmann, J. (2016). Konzepte der Verbreitung und nachhaltigen Implementation schulbasierter Präventionsprogramme am Beispiel Klasse2000. *Empirische Pädagogik* 30 (2), 287-301.
- Witt, A., Sachser, C., Plener, P.I L., Brähler, E. & Fegert, J. M. (2019). The Prevalence and Consequences of Adverse Childhood Experiences in the German Population. *Deutsches Ärzteblatt international*, 116 (38), S. 635 - 642.

Inhalt

Vorwort	9
<i>Der Deutsche Präventionstag und ständige Veranstaltungspartner</i>	
Mannheimer Erklärung des 28. Deutschen Präventionstages	11
I. Expertisen zum Schwerpunktthema	
<i>Rita Haverkamp, Christoph Gusy, Tjorven Harmsen</i>	
Krisen und ihre Prävention aus interdisziplinärer Perspektive	19
<i>Pia-Johanna Schweizer</i>	
Systemische Risiken	39
<i>Harald Dreßing</i>	
Die Bedeutung psychischer Resilienz im Zusammenhang mit Krisen	57
<i>Donya Gilan, Isabella Helmreich</i>	
Die resiliente Gesellschaft – eine kollektive Antwort auf kollektive Probleme	73
<i>Jan-Philip Maaß-Emden</i>	
Organisationale Resilienz. Rahmenbedingungen zur Entwicklung und Erhaltung einer unternehmerischen Widerstandsfähigkeit	91
<i>Manuela Freiheit, Andreas Uhl, Andreas Zick</i>	
Krisen und Krisenverarbeitung	113
<i>Friedrich Gabel</i>	
Krisenmanagement als Wertfrage	131
<i>Nikil Mukerji, Marina Moreno, Adriano Mannino</i>	
Zum rationalen Umgang mit Krisen – eine philosophische Perspektive	149
<i>Alexander Fekete, Chris Hetkämper, Carlotta Bauer</i>	
Resilienz im Kontext von Bevölkerungsschutz und Kommunen	169

<i>Holger Floeting</i>	
Stärkung städtischer Resilienz. Lernen aus der Krise	185
<i>Tim Lukas, Bo Tackenberg</i>	
Sozialraumorientierung im Bevölkerungsschutz. Community Resilience und soziale Anpassung in Krisen und Katastrophen	203
II. Vorträge	
<i>André Biermann</i>	
Covid-19 – Paradoxe Erwartungen an die Risikokommunikation	231
<i>Cathleen Bochmann</i>	
Kommunale Dialoge in Krisenzeiten	247
<i>Karen Brünger, Maximilian von Heyden, Vivien Voit</i>	
Schools That Care – Kinder im Fokus schulischer Prävention	259
<i>Dunya Elemenler</i>	
Homosoziale Gruppen in der gendersensiblen Präventionsarbeit	271
<i>Dieter Hermann</i>	
Das Sicherheitsaudit – ein Pfeiler der Sicherheitsarchitektur Mannheims	279
<i>Günther Bubenitschek, Dženeta Isaković, Yasemin Soylu</i>	
Was tun gegen Hass und Hetze?	289
<i>Leo Keidel</i>	
Der Amoklauf von Winnenden und die Präventionsarbeit	305
<i>Stefan Lenz</i>	
Über die Jugend und andere Krankheiten	315
<i>Jule Franziska Leisner</i>	
Polizeiliches Präventionsangebot für junge Menschen gegen Verschwörungsmmythen	327
<i>Marina Martin</i>	
Armut macht krank, Krankheit macht arm	335

<i>Andreas Mayer</i> Die Cannabis-Legalisierung zu Genusszwecken aus polizeifachlicher Sicht	345
<i>Lawrence Schätzle, Felix Munger</i> Urbane Sicherheit in Zeiten des Klimawandels? Perspektiven aus zwei Städtenetzwerken	355
<i>Johanna Friedrich, Magdalena Ortner</i> Best practice – Proaktiver Opferschutz in Berlin	369
<i>Torsten Siegemund, Anne-Marie Gallrein, Jana Peters</i> Schutz und Beratung für gewaltbetroffene Männer in Deutschland mit dem Fokus Gewalt im sozialen Nahraum	377
<i>Ute Scholpp, Carsten Wanzel</i> Gewalt gegen Polizeikräfte. Präventive Ansätze des Landeskriminalamtes Baden-Württemberg	391
<i>Peter Holnick, Anna Rübensam, Katharina Theobald, David Weiser</i> KoMeT – Kompetenz-Medien-Training: Mehr als nur Arbeitsstunden!	397
<i>Jan Hendrik Trapp, Anna Rau, Lawrence Schätzle</i> Stärkung städtischer Resilienz am Beispiel von Pandemien: Reflexionsraum für kommunales Krisenmanagement	405
<i>Tanja Kramper, Angelika Treibel</i> Flexible psychologische Hilfe für Kriminalitätsbetroffene	417
<i>Vanessa Uttenweiler, Kim Zibulski</i> Häusliche Gewalt: Polizeipraxis der Gefährdungsanalyse	429
<i>Katharina Wabnitz</i> Planetare Krisen sind Gesundheitskrisen – Zum transformativen Potenzial von (Gewalt-)Prävention und Gesundheitsförderung	437
<i>Teresa Wagner, Franziska Simon-Erhardt, Christina Storck, Simone Pfeffer</i> Kinder stärken in schwierigen Zeiten mit dem Programm ReSi+	451

Christoph Weller

Krisenkonflikte: Was hilft gegen Krisenprofiteure?

459

III. Der 28. Deutsche Präventionstag im Überblick

Tana Franke, Erich Marks

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des
28. Deutschen Präventionstages

469

Merle Werner

Evaluation des 28. Deutschen Präventionstages

503

IV. Autor*innen

535